

# Wo Bach ungarisches Temperament versprüht

**Klassik** Cellist László Fenyő und Pianistin Marianna Shirinyan beeindrucken bei den Sonthofer „Freunden der Musik“. Das Duo bietet spannende Interpretationen von Beethoven bis Bartók und eine ungewöhnliche Bearbeitung

VON KLAUS SCHMIDT

**Sonthofer** Klassik-Konzerte umgibt manchmal die Atmosphäre einer heiligen Handlung. Doch die ist gar nicht nötig, um deutlich zu machen, wie großartig jene Werke sind, die erklingen. Das zeigt das jüngste Meisterkonzert der „Freunde der Musik“ im voll besetzten Sonthofer Haus Oberallgäu. Das gestalten zwei Virtuosen, die einen sympathisch ungezwungenen und lockeren Umgang mit sich und dem Publikum pflegen, als wären gute Freunde zu einem netten Abend zusammengekommen, um sich dann ganz intensiv mit gewichtiger Kunst auseinanderzusetzen.

Denn so spontan und humorvoll die Kommentare zwischen dem Musizieren auch ausfallen, das Spiel des ungarischen Cellisten László Fenyő und der armenisch-stämmigen Pianistin Marianna Shirinyan wirkt genau durchdacht und fantasievoll ausgefeilt. Schon der Beginn von Ludwig van Beethovens später Cel-

lonsone in C-Dur, op. 102/1, offenbart, wie gut diese beiden Virtuosen aufeinander eingespielt sind:

Spielerisch leicht entwickelt sich die ausgedehnte langsame Einleitung, in der sich die beiden Inter-

preten lustvoll gegenseitig die Motive zuspielden, bevor dann der Satz im nachfolgenden Allegro vivace seinen wahren Charakter zeigt: kantig, ruppig, widerborstig. Der zweite Satz, der ähnlich aufgebaut ist, gibt

sich versöhnlicher: Die langsame Einleitung findet zu fast zärtlichen Tönen, der schroffe Charakter des danach folgenden Allegro vivace lässt auch Poesie und Charme im wilden Temperament aufblitzen.

Leidenschaft kennzeichnet alle Werke an diesem Abend. Schon der Auftakt des Programms wirkt wie ein Signal: Johann Sebastian Bachs „Drei Choralvorspiele“ in einer Einrichtung von Zoltán Kodály sprühen plötzlich vor ungarischem Temperament und lassen die Barockmusik in einem geradezu sinfonischen Klang erstrahlen. Da kann dann schon einmal an wenigen Stellen der kräftig zapackende Ton des Flügels die Stimme des Cellos überdecken. Aber solche Momente schmälern nicht den Gesamteindruck einer kunstvoll differenzierten, stets ausdrucksstarken und spannenden Interpretation.

Natürlich wissen die beiden Künstler auch Bachs Musik im Stile einer historisch informierten Aufführungspraxis zu pflegen, wie die

Gambensonate in G-Dur, BWV 1027, beweist: duftig und poetisch, heiter verspielt und mitreißend flott entfaltet sich dort die musikalische Sprache des Barockgenies.

Großer Ernst spricht dagegen aus der Cellosone in F-Dur, op. 99, von Johannes Brahms: Dramatik und Erregung prägen dieses Portrait eines leidenschaftlichen Geistes, der große Gesten liebt, aber auch intime Gefühle preisgibt. Langsam aber sicher verziehen sich dabei die dunklen Wolken, die das Licht der Hoffnung und die Glut der Leidenschaft schmälern.

Überschwängliche Freude und herzerreißende Wehmut verbinden sich in der ungarischen Volksmusik. Ihren Geist beschwört die erste Rhapsodie für Cello und Klavier, von Béla Bartók auf kunstvolle und virtuose Weise. Atemberaubend schwungvoll und berührend herzerwärmend entfesseln ihn László Fenyő und Marianna Shirinyan. Und dabei so natürlich, als sei große Kunst nur leichtes Spiel.



**Spannungsvolle Klassik:** Der Cellist László Fenyő und die Pianistin Marianna Shirinyan bei den Sonthofer „Freunden der Musik“ im Haus Oberallgäu. Foto: Günter Jansen